

**ZWEITES BISCHÖFLICHES WORT AN
DIE PROTESTANTEN DEUTSCHLANDS:
ZUNÄCHST AN DIEJENIGEN MEINER
DIÖCESE, ÜBER DIE ZWISCHEN UNS
BESTEHENDEN CONTROVERSUNKTE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649215157

Zweites bischöfliches Wort an die Protestanten Deutschlands: zunächst an diejenigen meiner Diözese, über die zwischen uns bestehenden Controverspunkte by Konrad Martin

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

KONRAD MARTIN

**ZWEITES BISCHÖFLICHES WORT AN
DIE PROTESTANTEN DEUTSCHLANDS:
ZUNÄCHST AN DIE JENIGEN MEINER
DIÖCESE, ÜBER DIE ZWISCHEN UNS
BESTEHENDEN CONTROVERSUNKTE**

Zweites bischöfliches Wort

an

die Protestanten Deutschlands,

zunächst an diejenigen meiner Diöcese,

über die

zwischen uns bestehenden Controverspunkte

von

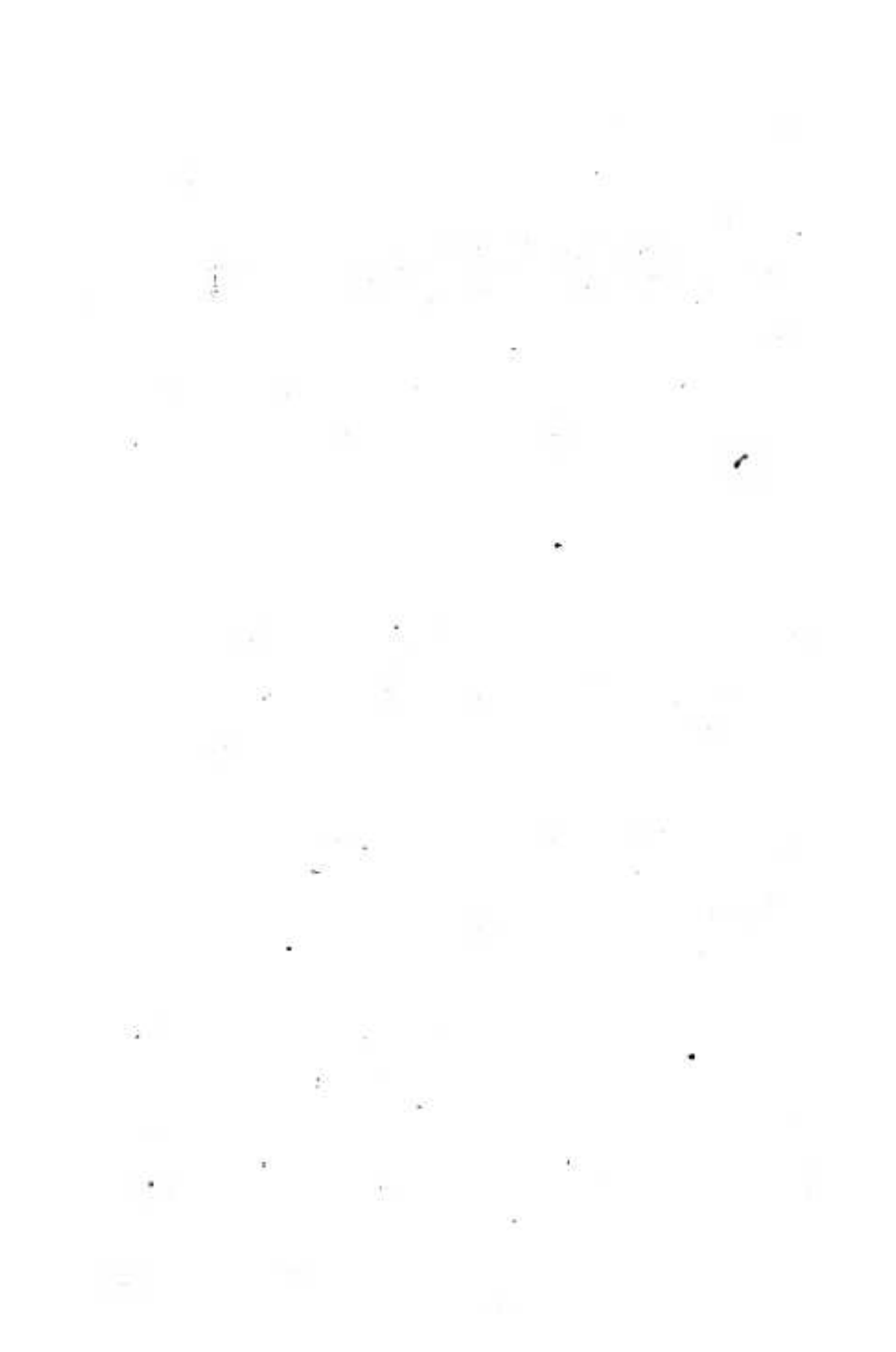
Dr. Konrad Martin,

Bischof von Baderborn.

Baderborn,

Verlag von Ferdinand Schöningh.

1866.

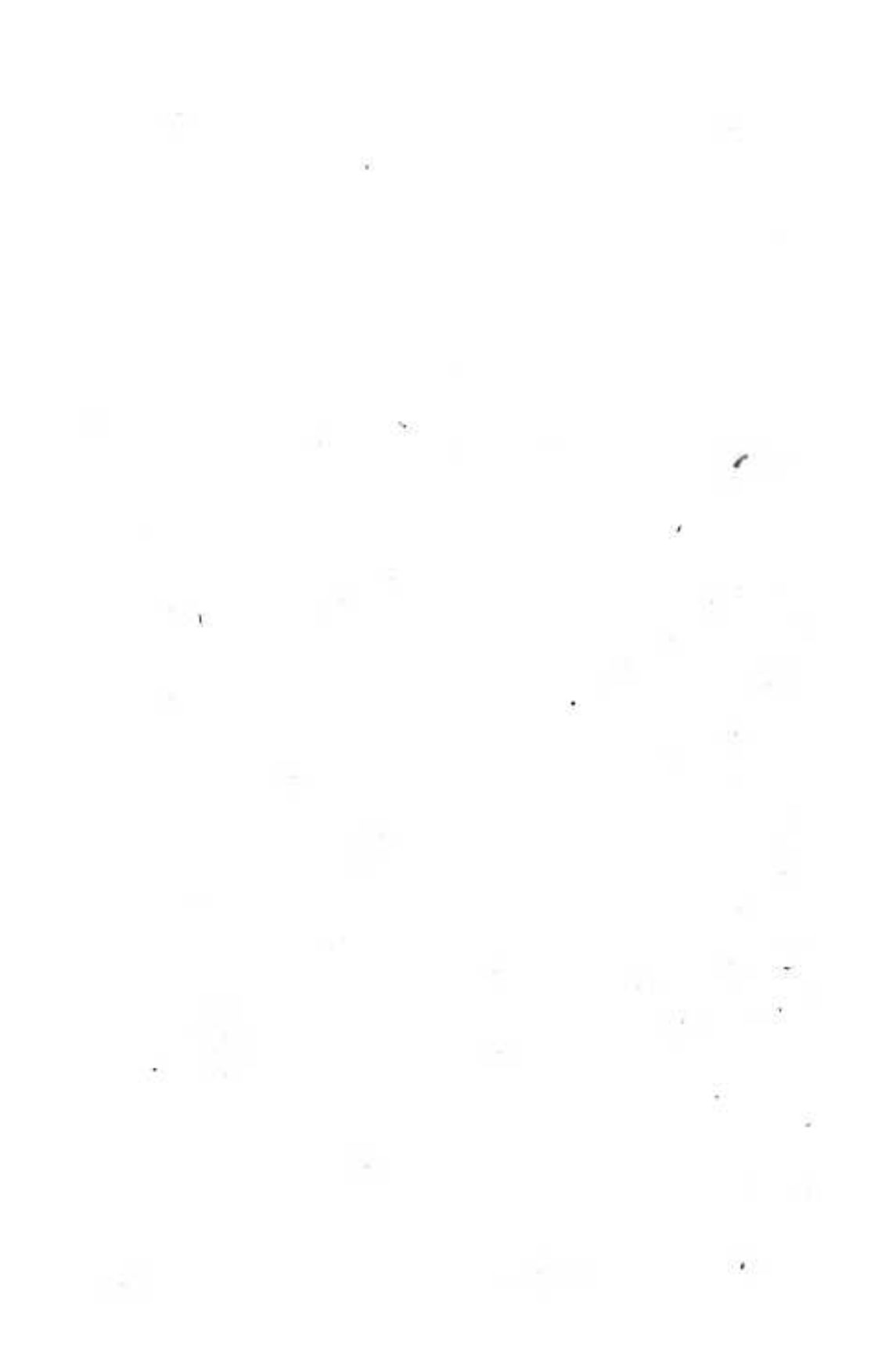


Dem theuren

Klerus der ehrwürdigen Diöcese Paderborn

in herzlichster Liebe

gewidmet.



V o r w o r t.

Meinem „Bischöflichen Worte“ (einem Worte nicht des Angriffs, sondern der Vertheidigung gegen den Angriff), das so viele andere theils mißwollende, theils auch wohlwollende Worte hervorgerufen hat, muß ich jetzt noch ein Zweites Wort nachsenden. Der Zweck, dem ich dienen wollte, ist zu groß und heilig, als daß ich mich nicht hier besonders erinnern lassen sollte an die Mahnung des Apostels: *insta opportune importune* — „halte damit an, es sei gelegen oder ungelegen“*). Der göttliche Stifter des Christenthums hat seinen Willen, daß alle Bekenner seines Namens Eins sein sollen, zu deutlich ausgesprochen. Und wer daher zur Vereinigung oder Wiedervereinigung der getrennten Christen nicht alles beiträgt, was er dazu beitragen kann, sollte wenigstens kein Aufhebens machen von seinem Christenthume und noch viel weniger von seiner christlichen Liebe. Diese fordert nun einmal Vereinigung, sie fordert den Frieden, nicht den falschen oder den bloßen Scheinfrieden, sondern den ächten und rechten, der nur in der Wahrheit zu finden ist. Denn „die Wahrheit“ sagt Christus, „wird Euch frei machen“. Und wer daher für die Wahrheit arbeitet, wer bei den getrennten Christen Vorurtheile zu heben, irrige Ansichten zu berichtigen, Mißverständnisse aufzuklären sucht, nur der arbeitet auch für den Frieden. Und daß dieses der alleinige Zweck, der mir bei meinem ersten sowohl,

*) 2. Timothy. 4, 2.

wie bei diesem meinem zweiten Worte die Feder geleitet hat, das bezeugt mir mein Gewissen. In diesem guten Bewußtsein habe ich alle lästernden und verlästernden Reden ruhig über mich ergehen lassen und werde es auch ferner. Ich wußte schon lange, daß bei manchen Menschen die Wahrheit Haß erzeugt, und daß man überhaupt zum Frieden nur durch Kampf gelangen könne.

Laßt Euch daher, geliebte protestantische Freunde, durch die polternden Schmäh- und Lästerworte, womit man meine redlichen Absichten so entsetzlich verdächtigt hat, in Eurem guten Vertrauen zu mir nicht beirren. Vertrauet meiner ehrlichen Versicherung, daß nur Liebe, und nichts als Liebe mich gedrängt und getrieben hat, gerade so zu Euch zu reden, wie ich es gethan; und daß ich mich überhaupt so gesinnt weiß, daß ich eher Alles über mich ergehen lassen wollte, ehe ich die Liebe, dieses erste und größte christliche Gebot, durch irgend einen Federstrich oder irgend ein Wort wesentlich verletzten sollte.

Von solch' einem Vertrauen beseelt, nehmt, geliebte Freunde, diese Schrift in die Hand und leset sie; aber leset sie nicht etwa nur theil- oder stückweise, sondern leset sie ganz, von Anfang bis zu Ende. Leset und prüfet. Leset mit Unpartheilichkeit, wie es Euer allein würdig ist, und prüfet mit Sorgfalt. Mehr verlange ich von Euch nicht. Ich habe zu viele edle Seelen unter Euch kennen gelernt — und deren, die ich nicht kenne, ist gewiß eine noch weit größere Zahl —, als daß ich nicht, wenn Ihr so die Euch gewidmete Schrift leset, mir davon für den obengenannten schönen und heiligen Zweck eine gute Wirkung versprechen sollte. Und Gott gebe, daß ich in dieser Hoffnung mich nicht täusche!

Erstes Gespräch.

„Verachte nur Vernunft und Wissenschaft“
„Des Menschen allerhöchste Kraft“.

(Goethe.)

Es war in der ersten Hälfte des wunderschönen September-Monats des letzten Jahres, wo ich auf einem gräflichen Schlosse einen längst versprochenen Besuch abstattete. Das Schloß, das ich, um nicht indiscret zu erscheinen, mit einem erdichteten Namen Schloß Steinfels nennen will, hat eine allerliebste Lage: nach der einen Seite hin ein wohlbestandener schattenreicher Wald, nach der entgegengesetzten Seite herrliche Gärten und Parkanlagen, und in weiterer Ferne wieder waldgekrönte Anhöhen, abwechselnd mit anmuthigen Thälern und reichen Baumwiesen, kurz alle Reize eines angenehmen ländlichen Aufenthaltes so nahe, als nur möglich beisammen. Mir war dieser ländliche Aufenthalt doppelt angenehm; denn er diente mir zugleich zur Erholung und ihrer fühlte ich mich damals gerade sehr bedürftig. Das größte Behagen aber empfand ich im ungestörten gemüthlichen Umgange mit dem edlen Besitzer des Schlosses, den ich mit einem ebenfalls erdichteten Namen den Grafen Julius nennen will. An ihm, kann man in Wahrheit sagen, ist jeder Zoll ein Edelmann,